

# BUNDESKUNSTHALLE



## DAS BAUHAUS

Alles ist Design

1. April bis 14. August 2016

Medienkonferenz: Donnerstag, 31. März 2016, 11 Uhr

### Inhalt

1. Allgemeine Informationen	Seite 2
2. Informationen zur Ausstellung	Seite 4
3. Wandtexte	Seite 6
4. Das Bauhaus im Überblick	Seite 16
5. Katalog	Seite 19
6. Rahmenprogramm zur Ausstellung (Auswahl)	Seite 20
7. Laufende und kommende Ausstellungen	Seite 23

*Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher*

Sven Bergmann

T +49 228 9171-204

F +49 228 9171-211

bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle  
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 4  
53113 Bonn  
T +49 228 9171-0  
F +49 228 234154  
www.bundeskunsthalle.de

*Geschäftsführer*  
Reinier Wolfs  
Dr. Bernhard Spies

*Vorsitzender des Kuratoriums*  
Ministerialdirektor Dr. Günter Winands

HRB Nr. 5096  
Amtsgericht Bonn  
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00  
Deutsche Bank Bonn  
BLZ 380 700 59  
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00  
BIC DEUTDE33080



## Allgemeine Informationen

Ausstellungsdauer	1. April bis 14. August 2016
Intendant	Rein Wolfs
Kaufmännischer Geschäftsführer	Dr. Bernhard Spies
Kuratorin	Jolanthe Kugler
Ausstellungsleiterin	Susanne Annen
Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher	Sven Bergmann
Öffnungszeiten	Dienstag und Mittwoch: 10 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag: 10 bis 19 Uhr Feiertags: 10 bis 19 Uhr Freitags für angemeldete Gruppen und Schulklassen ab 9 Uhr geöffnet Montags geschlossen
Eintritt regulär / ermäßigt / Familienkarte Happy-Hour-Ticket	10 € / 6,50 € / 16 € 6 € für alle Ausstellungen Dienstag und Mittwoch: 19 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag: 17 bis 19 Uhr (nur für Individualbesucher)
Audioguide	4 € / ermäßigt 3 € Deutsch (ca. 60 Minuten) Künstlerische Konzeption und Produktion des Audioguides durch Linon
Öffentliche Turnusführungen	Mittwochs, 18 Uhr Sonntags und feiertags, 14 Uhr 3 € / ermäßigt 1,50 €, zzgl. Eintritt
Kinderführungen	Sonntags und feiertags, 14 Uhr Teilnahme frei mit Eintrittskarte
Verkehrsverbindungen	U-Bahn-Linien 16, 63, 66 und Bus- Linien 610, 611 und 630 bis Heussallee / Museumsmeile

Parkmöglichkeiten

Parkhaus Emil-Nolde-Straße  
Navigation: Emil-Nolde-Straße 11,  
53113 Bonn

Presseinformation (dt. / engl.)

[www.bundeskunsthalle.de/presse](http://www.bundeskunsthalle.de/presse)

Informationen zum Programm  
und Anmeldung zu  
Gruppenführungen

T +49 228 9171-243  
F +49 228 9171-244  
[kunstvermittlung@bundeskunsthalle.de](mailto:kunstvermittlung@bundeskunsthalle.de)

Allgemeine Informationen (dt. / engl.)

T +49 228 9171-200  
[www.bundeskunsthalle.de](http://www.bundeskunsthalle.de)

#allesistdesign

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle und des Vitra Design Museums,  
Weil am Rhein

**Vitra  
Design  
Museum**

Das Vitra Design Museum erhielt zur Realisierung der Ausstellung  
Unterstützung von

Global Sponsors

**BOSS**  
HUGO BOSS




Förderer



Kulturpartner





## Informationen zur Ausstellung

„Die Bauhausideen waren revolutionär und sind noch heute gültig. Zu einer Zeit, als man nach einer neuen Lebensweise suchte, brachte Walter Gropius Kunst, Architektur, Design und Handwerk zusammen.“

Eva Eisler, Architektin und Designerin

Die Ausstellung umfasst eine Vielzahl an Exponaten aus Design, Architektur, Kunst, Film und Fotografie. Zugleich konfrontiert sie das Design des Bauhauses mit aktuellen Designtendenzen und mit zahlreichen Werken heutiger Designer, Künstler und Architekten. Auf diese Weise offenbart die Schau die überraschende Aktualität dieser legendären Kulturinstitution. Unter den in der Ausstellung vertretenen Gestaltern des Bauhauses sind Marianne Brandt, Marcel Breuer, Lyonel Feininger, Walter Gropius, Wassily Kandinsky und viele mehr. Aktuelle Ausstellungsbeiträge stammen u.a. von Olaf Nicolai, Adrian Sauer, Enzo Mari, Lord Norman Foster, Opendesk, Konstantin Grcic, Hella Jongerius, Alberto Meda, Jerszy Seymour, Unfold und Marcel Wanders. Die Ausstellung in der Bundeskunsthalle wird ergänzt durch weitere Arbeiten von Olaf Nicolai, Hella Jongerius und Unfold. Die ergänzende Arbeit von Olaf Nicolai wurde eigens für diese Ausstellung geschaffen.

Ziel des 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründeten „Staatlichen Bauhauses“ war es, einen neuen Typus des Gestalters auszubilden. Dieser sollte am Bauhaus handwerkliche und künstlerische Grundlagen sowie Kenntnisse der menschlichen Psyche, des Wahrnehmungsprozesses, der Ergonomie und der Technik erwerben. Das Designverständnis am Bauhaus wies dem Designer aber auch einen umfassenden Gestaltungsauftrag zu: Er sollte nicht nur Dinge des täglichen Gebrauchs gestalten, sondern aktiv an der gesellschaftlichen Umgestaltung teilnehmen. Damit steht das Bauhaus am Anfang eines umfassenden Verständnisses von Design, das heute mit neuem Nachdruck gefordert wird. Ausgehend von dieser aktuellen Perspektive, betrachtet die Ausstellung das Bauhaus als komplexes, vielschichtiges „Labor der Moderne“, das mit heutigen Designtendenzen eng verknüpft ist.

Gegliedert ist die Ausstellung in vier Themengruppen, beginnend mit einem Blick auf den historischen und sozialen Kontext des Bauhauses. In einem zweiten Bereich werden sowohl ikonische also auch weniger bekannte Designobjekte des Bauhauses sowie ihre Entstehungsgeschichte zwischen Kunst, Handwerk, Technik und Industrie untersucht. Ein weiterer Bereich beschäftigt sich mit der Kommunikation des Bauhauses, von Typografie und Ausstellungen über experimentelle Filmkunst und Fotografie bis hin zu der – oftmals systematisch geplanten – Schaffung jener Mythen und Klischees, die das Bauhaus bis heute umgeben. Der letzte Bereich geht auf das Thema Raum ein und zeigt, wie viele verschiedene Gestalter an der Formulierung des Designverständnisses am Bauhaus beteiligt waren – darunter Bühnenkünstler, Architekten mit ihren Überlegungen zur Minimalwohnung und Künstler, die Farbgestaltungen und Raummodelle entwickelten. Hier offenbart sich das Bauhaus als das wohl erste



künstlerische „Totalexperiment“ der Moderne, bei dem die Verbreitung von Design in allen Lebensbereiche erprobt wurde.

Die aktuelle Perspektive auf das Bauhaus wird vermittelt, indem historische Exponate aus der Bauhaus-Ära den Werken heutiger Gestalter gegenübergestellt werden. Dabei wird nicht zuletzt die Bandbreite des Bauhaus-Einflusses sichtbar, und es ergibt sich ein neues, differenzierteres Bild des Designs am Bauhaus. Es räumt auf mit dem Klischee, das so genannte Bauhaus-Design sei primär minimalistisch, kühl und geometrisch gewesen und zeigt stattdessen, wie interessiert Designer am Bauhaus an sozialen Zusammenhängen, Experimenten und Prozessen waren. Dabei wird auch sichtbar, dass das Bauhaus mit seinem offenen Designbegriff ganz entscheidend dazu beigetragen hat, dass Design heute unsere gesamte Lebenswelt durchzieht – eine Verbindung, auf die auch der Untertitel der Ausstellung anspielt: „Alles ist Design“.

Text: Vitra Design Museum

### **Design im Café**

Während der Ausstellung *Das Bauhaus. Alles ist Design* können die Besucher in der umgestalteten Café-Bar Platz nehmen und die Ausstellungen bei einem Getränk oder Snack Revue passieren lassen.



## Wandtexte

Das „Staatliche Bauhaus in Weimar“ wurde 1919 gegründet. Ziel dieser ersten deutschen Hochschule für Gestaltung war es, einen neuen Typ Gestalter auszubilden. Dank einer umfassenden praktischen und künstlerischen Ausbildung sollte dieser dazu befähigt werden, den qualitativ meist noch minderwertigen Massenprodukten der neuen Industriegesellschaft des beginnenden 20. Jahrhunderts „zweckdienliche, haltbare und schöne“ Alltagsgegenstände entgegenzusetzen. Damit wollte man eine ästhetischere Gestaltung des Lebens nicht nur der Wohlhabenden, sondern eines jeden Einzelnen erreichen.

Die Studierenden am Bauhaus erhielten in den Werkstätten eine handwerkliche Ausbildung und erwarben im theoretischen und künstlerischen Unterricht profunde Kenntnisse zu Formenlehre, Farbe, Raum, Proportion, aber auch über die menschliche Psyche und die Wahrnehmung, über Raumgesetze und die technischen Möglichkeiten. Sie waren also Handwerker und Künstler zugleich. Damit war der Designer als neuer Berufstypus geboren. Der neue Designer sollte aber nicht nur Produkte entwerfen, sondern auch Gebäude, Städte und Lebensformen – und somit letztlich die gesamte Gesellschaft. Alles, so war die Meinung, sei gestaltbar, und somit alles „Design“.


Damit steht das Bauhaus am Anfang eines umfassenden Designverständnisses, das heute mit neuem Nachdruck gefordert wird: In Begriffen wie „Social Design“, „Open Design“ oder „Design Thinking“ wird erneut diskutiert, wie der Designer seine Arbeit in einen größeren Zusammenhang stellen und so die Gesellschaft aktiv mitgestalten kann. Das Bauhaus ist weniger als Gründungsstätte einer funktionalistischen Designdoktrin zu betrachten, auf die es viele Jahrzehnte reduziert wurde, sondern als offenes Experimentierfeld für einen Designbegriff, der vor dem Hintergrund sich verändernder Entwurfs-, Produktions- und Verwertungsprozesse im 21. Jahrhundert neue Aktualität gewinnt.

1

### #create context

Das Designverständnis am Bauhaus wies dem neuen Künstler-Handwerker – heute würde man sagen: dem Designer – einen umfassenden Gestaltungsauftrag zu. Er sollte nicht nur Dinge des täglichen Gebrauchs entwerfen, sondern aktiv an der gesellschaftlichen Umgestaltung teilnehmen. Design war im Verständnis des Bauhauses also nicht nur Produktgestaltung, sondern auch eine Form des Denkens und eine Haltung der Gesellschaft gegenüber. Es diente – im Gegensatz zum Styling, das sich mit der oberflächlichen Verschönerung von Dingen beschäftigt – der Verbesserung des Alltags durch innovative Lösungen für Gegenstände, aber auch für Systeme und Strukturen.

Die Aufgabe des Designers besteht damals wie heute darin, aus der Analyse der Gegenwart und unter profunder Kenntnis der Vergangenheit solche innovativen Lösungen für die Zukunft zu entwickeln. Den Ausgangspunkt bildet dabei ein tiefes Verständnis für die ganz spezifischen Fragen der Zeit, für den



gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Kontext. Die Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geschichte prägt die Arbeit des Designers also genauso wie die Beschäftigung mit Kunst, Handwerk und Technik.

### Umbrüche


Das Bauhaus entstand in einer Zeit der radikalen Umbrüche. Der Erste Weltkrieg hatte die gesellschaftlichen Werte der gesamten westlichen Welt erschüttert und die Industrialisierung alte Produktionsstrukturen obsolet gemacht. Als Reaktion auf diese Veränderungen suchten die Künstler nach grundlegend neuen Antworten und versuchten, Konstanten wie Form, Raum, Farbe oder Bewegung neu zu definieren.

Auch heute leben wir in einer Zeit des Umbruchs im Kontext von wirtschaftlichen und politischen Krisen, während Produktionsstrukturen zunehmend durch die digitale Revolution, die Suche nach Nachhaltigkeit, nach Teilhabe und neuem gesellschaftlichem Zusammenhalt geprägt und dadurch verändert werden. So unterschiedlich die historischen Situationen sind, so aktuell sind dennoch 100 Jahre später die Themen, die schon die Bauhäusler diskutierten: Mensch versus Maschine, Individuum versus Gemeinschaft, Autorschaft versus Kollektiv, Einzelanfertigung versus Massenprodukt. Um diese Veränderungen zu fassen, kehren Designer mit ironischen Kommentaren oder kritischen Reflexionen zu den Ursprüngen des Industriedesigns, wie De Stijl oder Bauhaus, zurück. Zugleich erproben sie die Übertragbarkeit altbewährter Instrumente wie dem Manifest, das schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Mittel zur Propagierung neuer Ideen war.

### Zeitgeist

Den Geist der Zeit einzufangen bedeutet, Strömungen und Tendenzen zu erfassen, diese zu bestärken oder ihnen (utopische) Gegenentwürfe gegenüberzustellen. Das Bauhaus erwies sich darin als Meister, indem es zahlreiche der Protagonisten der Avantgarde aus Kunst, Architektur und vielen anderen Disziplinen in Form einer „sozialen Werkgemeinschaft“ bündelte. Zunächst im kunstakademisch-konservativen Weimar der frühen 1920er Jahre angesiedelt, verfügte das Bauhaus über eine denkbar schlechte Ausgangsposition. Schüler und Meister sahen sich mit grundlegenden Alltagsproblemen der kriegsversehrten Weimarer Republik konfrontiert: Es mangelte an Kleidung, Lebensmitteln, Baumaterialien und nicht zuletzt an Geld, das stündlich an Wert verlor, bis man auf dem Höhepunkt der Inflation im November 1923 mit Geldscheinen im Wert von vier Billionen Mark noch ein Kilo Rindfleisch erwerben konnte.

Trotz allem setzten die Künstler und Denker der Zeit ihre vor dem Krieg begonnene Arbeit mit Nachdruck fort, gründeten Zeitschriften, Vereinigungen, verfassten Manifeste und Publikationen und machten Ernst mit der bereits am Ende des 19. Jahrhunderts begonnenen Reform der Kunstakademien. Sie



zwangen die Kunst aus dem akademischen Abseits ins Leben zurück und versuchten, sie für die Gestaltung der Alltagswelt nutzbar zu machen.

## Modell Bauhaus

Das Bauhaus nimmt unter den Reformkunstschulen der Zeit eine besondere Stellung ein. Es wurde im April 1919 von Walter Gropius ins Leben gerufen und entstand aus der Fusion der Großherzoglichen Kunstakademie und der von Henry van de Velde gegründeten Kunstgewerbeschule in Weimar. Gropius wollte hier mit einzigartiger Konsequenz umsetzen, was schon seit Längerem gefordert wurde: den Widerspruch zwischen Kunst und Technik zu überwinden und Theorie und Praxis im ständigen Kontakt zu Industrie und Architektur miteinander zu verbinden.

Das Bauhaus basierte demokratisch auf dem Prinzip der Zusammenarbeit; Künstlerpersönlichkeiten mit unterschiedlichsten Vorstellungen und Konzepten fanden sich dort in „produktiver Uneinigkeit“ zusammen. Lehrer und Schüler, Werkmeister (Meister des Handwerks) und Formmeister (künstlerische Impulsgeber) traten in freien Austausch. Als vollständig sozialer Organismus gedacht, strebte das Bauhaus nach der Einheit von Unterrichtsmethode und Produktionssystem, nach Lebensgestaltung oder Soziodesign statt Objektdesign, nach der Prägung eines neuen Menschen statt pädagogischem Programm. Das Bauhaus war also nicht nur eine Schule, sondern zugleich Produktionsstätte, Forschungslabor und eines der großen sozialen Experimente der Moderne.

## 2

### #learnbydoing

„Die Schule ist die Dienerin der Werkstatt, sie wird eines Tages in ihr aufgehen. Deshalb nicht Lehrer und Schüler, sondern Meister, Gesellen und Lehrlinge“, schrieb Gropius im März 1919. Tatsächlich beruhte die gesamte Ausbildung am Bauhaus auf der Dualität von Theorie und Praxis, von gestalterischer Formlehre und Handwerk, von Kunst und Technik. Die in den künstlerischen und theoretischen Fächern vermittelten Grundlagen der Form, von Farbenlehre und Raumesetzen konnten in der Werkstatt am konkreten Objekt erprobt werden. Die Werkstätten waren in Lehrwerkstätten und Versuchs- und Produktivwerkstätten aufgeteilt. In den Lehrwerkstätten erhielten die Studierenden eine Ausbildung in einem Handwerk. In den Produktivwerkstätten wurden hingegen herausragende Entwürfe in kleiner Serie für den Verkauf produziert und externe Aufträge ausgeführt. Durch ihre duale Ausbildung beherrschten die am Bauhaus Studierenden Form und Technik gleichermaßen und waren daher fähig, zeitgemäße und vervielfältigungsreife Modelle für die industrielle Serienproduktion zu entwickeln.



## Produktion

Als das Bauhaus 1919 den Unterricht aufnahm, befand sich die Schule in einem desolaten Zustand. Die Werkstätten waren nur rudimentär ausgestattet, es fehlte an Werkzeug und Material. So waren die Webstühle Eigentum der Werkstattleiterin Helene Börner, in der Metallwerkstatt arbeitete man mit den Werkzeugen einer traditionellen Silberschmiede, die Buchbinderei wurde von ihrem Leiter Otto Dorfner privat geführt, und die Töpferei nahm ihre Arbeit in der Werkstatt des Meisters Max Krehan in Dornburg auf. Trotz dieser erschwerenden Umstände gelang es zumindest teilweise, neben den experimentellen, eher künstlerischen Arbeiten in den Lehrwerkstätten einen eigenen Produktionsbetrieb aufzubauen.

Er sollte dem Bauhaus zu einem Einkommen verhelfen und zugleich durch qualitativ hochwertige Vorlagen für die Serienfertigung die Verdienstmöglichkeiten der Industrie auf dem durch den Krieg schwer beschädigten Weltmarkt verbessern.

## Verwertung

In den frühen Weimarer Jahren des Bauhauses entstanden zahlreiche Objekte, die durch ihre kompromisslose Haltung und ihre neue Ästhetik die Designgeschichte dauerhaft geprägt haben – obschon viele von ihnen kaum funktionell und aufgrund ihrer kleinen Stückzahlen auch eher Luxusgüter denn erschwingliches Industrieprodukt waren. Erst nach dem Umzug des Bauhauses 1925 nach Dessau gelangen erste Industriekooperationen mit (bescheidenem) wirtschaftlichem Erfolg.

Um den Vertrieb der Erzeugnisse aus den Bauhauswerkstätten sollte sich die 1925 gegründete Bauhaus GmbH kümmern, die aber bis zuletzt erfolglos blieb. Welche Bauhausprodukte man damals erwerben konnte, belegen die von Herbert Bayer gestalteten Musterkataloge. In Dessau besserte sich die Situation merklich; der Vertrieb der Eigenprodukte wurde anstelle der GmbH durch die Schule selbst forciert und man begann, die Erzeugnisse mit Schutzanmeldungen oder Patenten gegen Nachahmung zu schützen.

## Vom Experiment zum Serienprodukt

Die ersten Entwürfe der Bauhäusler waren noch traditionell handwerklich gefertigt und geprägt vom Expressionismus der frühen Weimarer Jahre. Mit Marcel Breuers Lattenstuhl vollzog sich 1922 in der Tischlerei die Wende hin zu Typenmöbeln; so kam es etwa zu den Entwürfen von Erich Dieckmann, die aus standardisierten Bauteilen zusammengesetzt und in Kleinserie in den eigenen Werkstätten hergestellt wurden. In Dessau baute man die Kontakte zur Industrie weiter aus und Marcel Breuer entwarf mit Unterstützung des dortigen Unternehmens Junkers das erste moderne Möbel aus Stahlrohr: den berühmten Club-Sessel B3, später Wassily genannt, dann den Stuhl B5 und die Reihe von Hockern und (Beistell-)Tischen B9.

### Zeitgemäße Ästhetik

Die Kleinobjekte aus der Metallwerkstatt zeigen deutlich die Spannung zwischen avantgardistischem Formwillen und bürgerlichen Vorstellungen, in denen das Bauhaus zunächst noch gefangen war. Die teuren Einzelstücke wie Teedosen, Aschenbecher oder Mokkaservices aus kostbaren Materialien taugten nur bedingt als Vorlagen für die industrielle Fertigung. Die Keramikwerkstatt hingegen konnte rasch Erfolge vorweisen und sicherte dem Bauhaus von Beginn an ein kleines Einkommen. All diesen Objekten ist jedoch gemeinsam, dass sie zwischen herkömmlicher Objektwelt und der Suche nach einer radikalen Erneuerung der Form zu vermitteln suchten. Ziel war, das Potenzial neuer Materialien und Produktionsmethoden zu erkennen und daraus eine zeitgemäße Ästhetik abzuleiten.

Vor derselben Herausforderung stehen die Designer heute erneut. Die Digitalisierung stellt radikale Veränderungen von Produktionsmethoden und Industriestrukturen in Aussicht. Neue Materialien, internetbasierte Entwurfs-, Produktions- und Vertriebsformen werfen ähnliche Fragen auf, wie sie auch am Bauhaus verhandelt wurden: Welcher Herstellungsprozess erfordert welche Form, welches Material welche Ästhetik? Wo verläuft die Grenze zwischen Industrie und Handwerk, wo jene zwischen Design und Kunst? Was ist wichtiger, individuelle Autorenschaft oder ein funktionierendes Kollektiv?


### Anonyme Industrieprodukte

Die Objekte, welche die neue Formensprache des Bauhauses und seine Ästhetik einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machten, waren weniger die heute als Ikonen anerkannten Stühle, Leuchten und Kleinobjekte. Oft gelang das den weniger bekannten, anonymen Industrieprodukten, die von (ehemaligen) Bauhäuslern entworfen oder überarbeitet worden waren. Traditionsfirmen wie Körting & Mathiesen (Kandem), Ruppelwerk Gotha, Jenaer Glas, Lausitzer Glaswerke, Polytex und andere stellten diese Produkte her – teilweise mit großem und lang anhaltendem Erfolg. Dazu gehört Wilhelm Wagenfelds Kubus-Geschirr, das bald in vielen Küchen zu finden war, sein Teeservice, der von ihm überarbeitete Entwurf der Kaffemaschine Sintrax von Gerhard Marcks (auch ein Bauhäusler), aber auch Marianne Brandts Entwürfe für Ruppelwerk – vom Aschenbecher bis zum Serviettenhalter. All diese Objekte bezogen ihren Erfolg nicht daher, dass sie unter dem Label Bauhaus verkauft wurden, sondern weil sie die Ansprüche an einen Gegenstand erfüllten, die Gropius folgendermaßen formuliert hatte: „[E]r soll seinem Zweck dienen, das heißt seine Funktionen praktisch erfüllen, haltbar, billig und ‚schön‘ sein.“

### 3

#### **#thinkaboutspace**

Der Tanz, das Spiel, die Bühne und natürlich die Baustelle waren für die Bauhäusler wesentliche „Orte“, an denen sich Raumvorstellungen bilden und Raumkonzepte entwickeln ließen. Dabei ging es weniger um die Architektur als




solche, als vielmehr um das Verhältnis von Mensch und Raum und damit auch um die „Macht des Lebensraums“ eines jeden einzelnen. Die so entstandenen Raumkonzepte sind dabei als lebensweltliche Modelle und soziale Strategien der Bauhausprotagonisten zu lesen, denn es galt, auch die Gesellschaft und ihre Strukturen mit- und umzugestalten. Indem „Modernität“ als Einheit von Architektur und Lebensform, von Technologie und Kunst definiert wurde, war der Gestaltungsanspruch auf höchstem Niveau angesetzt, letztlich erfüllbar nur im Kollektiv. In diesem Sinne wird nach dem Willen von Walter Gropius ein Gebäude zum Gesamtkunstwerk, wenn es aus dem Zusammenspiel verschiedener Künste und Techniken hervorgeht. Architektur – so die Überzeugung der Avantgarde der Moderne – sollte soziale Verantwortung übernehmen, denn der Raum wird um der Menschen Willen geschaffen. Diese Forderung greift das sogenannte „Social Design“ heute wieder auf.

#### Raum und Mensch

Der Funktionalismus, auf den sich das Bauhaus berief, ließ Emotionen und Intuitionen ebenso zu wie den spekulativen Irrationalismus und die träumerische Fantasie. Der Mensch mit seiner Vielfalt an physischen und seelischen Lebensäußerungen wurde als Bezugspunkt des Raums gesehen – sowohl bei dessen Gestaltung wie auch der ästhetischen Aneignung. Davon zeugt neben den Produkten und Gebäuden des Bauhauses die intensive Auseinandersetzung mit Raum und Mensch wie sie in den Zeichnungen Paul Klees in Erscheinung tritt, aber auch in den Raumbildern von Josef Albers, den Kompositionsstudien von László Moholy-Nagy und letztlich auch in den Tänzen von Gret Palucca, Oskar Schlemmer und Kurt Schmidt oder den Bühnenbildentwürfen von Roman Clemens.

#### Architektur und Industrie

Eine zentrale Herausforderung der Moderne war der Wohnungsbau. Die Industrialisierung hatte sowohl die Anforderungen an den Wohnraum verändert als auch eine massive Wohnungsnot bei der ärmeren Bevölkerung herbeigeführt. Gesundes und wirtschaftliches Bauen wurde somit entscheidend – ebenso die Frage nach einer der Zeit angemessenen Wohnform, denn die Architekten der Moderne waren davon überzeugt, dass bauliche Strukturen Einfluss auf das soziale Verhalten und Handeln ihrer Bewohner ausüben. Um günstigen, aber qualitativ ansprechenden Wohnraum zu schaffen, wollte man die Vorteile serieller Warenproduktion auf die Architektur übertragen. So entwickelte Walter Gropius 1910 einen Vorschlag zur „Rationalisierung im Bauwesen“ in Form eines Systems aus industriell gefertigten Bauteilen und flexibel erweiterbaren Raum-Clustern. Sie sollten größtmögliche Variabilität mit größtmöglicher Standardisierung verbinden. Dieser „Baukasten im Großen“ wurde von Fred Forbát überarbeitet und mit dem Haus „Am Horn“ von Georg Muche 1923 erstmals praktisch erprobt. Marcel Breuer, Georg Muche mit Richard Paulick oder auch Hugo Junkers, Inhaber der Junkers Flugzeugwerke AG in Dessau,



hingegen erprobten verschiedene Konzepte für vorfabrizierbare modulare Häuser aus Metall.

#### Wohnen für alle

1928 übernahm Hannes Meyer die Leitung des Bauhauses von seinem Gründungsdirektor Walter Gropius. Spielten bei Gropius noch architektonisch-künstlerische Ideen eine tragende Rolle, so richtete Meyer Lehre und Werkstätten stärker nach seinen politischen Vorstellungen aus. Diese waren von linken Ideologien geprägt und rückten die Arbeit im Kollektiv in den Mittelpunkt. Meyer vertrat die Idee eines kollektiven Gestaltungsprozesses und nannte dieses Prinzip „co-op“. Er richtete die Aufmerksamkeit auf die Auseinandersetzung mit der Kleinstwohnung, der Wohnung für Menschen am Existenzminimum, und erklärte diese „Volkswohnung“ zum Forschungsgegenstand.


Sowohl die Suche nach maximaler Sparsamkeit hinsichtlich Form, Material und Konstruktion als auch das Prinzip gemeinschaftlichen Gestaltens wird heute mit „Sharing Communities“, „Open Design“ und „Co-Housing“ wiederentdeckt. Dabei beziehen sich zahlreiche Designer, beispielsweise Van Bo Le-Mentzel mit seinen Hartz-IV-Möbeln, auf Enzo Mari und sein 1974 veröffentlichtes Prinzip der „autoprogettazione“ (Selbstgestaltung). Sie alle wollen dem Benutzer keine fertigen Möbel an die Hand geben, sondern zum Selbstbau von einfachen Möbeln anregen – als Gegenwurf zu Formalismus und Massenkonsum und zur Demokratisierung des Designs.

#### Material und Farbe

Im Gegensatz zur weit verbreiteten Klischeevorstellung war die Moderne – einschließlich des Bauhauses – nicht „weiß“. Vielmehr besteht ein Verdienst der Moderne in der vertieften Auseinandersetzung mit Farbe. Sie wurde nicht als dekoratives Element betrachtet, sondern als Mittel der Raumgestaltung und damit auch als „Instrument“ zur Beeinflussung des physischen und psychischen Wohlbefindens. Farbigekeit war damit wichtiger Bestandteil der Gesamtkonzeption eines Gebäudes. Kolorierungen in Innenräumen und auf Außenwänden sollten die Architektur unterstreichen und zugleich überwinden durch das Erschaffen neuer Farbräume. Zwar hat das Bauhaus keine eigene Farbtheorie entwickelt, dennoch erarbeiteten die Meister, aufbauend auf bestehenden Konzepten wie Goethes Farbenlehre oder Wilhelm Ostwalds mathematischem Farbsystem, jeweils eigene Farbtheorien. Diese wurden nicht nur im theoretischen Unterricht behandelt und im freien Malunterricht angewandt, sondern auch in der Ausgestaltung von Innenräumen, dem Entwurf von Stoffen oder den wirtschaftlich erfolgreichen Tapeten für die Firma Rasch in der Praxis erprobt.

#### Spielerische Raumaneynung

Spielzeug gehörte nicht nur zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Bauhausprodukten, sondern lieferte auch einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über



die ästhetische Erziehung des Kindes und der Entfaltung seiner Individualität, die aus der Kunsterziehungs- und Kunstgewerbebewegung um 1900 entstanden war. Für Friedrich Fröbel, den Pionier der Frühpädagogik, kam dem Spiel eine zentrale Rolle zu: Er vertrat die Auffassung, das Kind drücke sich im Spiel aus und fände dabei zu sich selbst; es lerne dazu und eigne sich die umgebende Welt an. Er entwickelte die sogenannten „Spielgaben“, durch die sich dem Kind die Gesetzmäßigkeiten der Welt erschließen sollten. Seine pädagogischen Ansätze beeinflussten die Avantgarde der Zeit – von Bruno Taut bis Theodor W. Adorno, von Paul Klee bis Alma Buscher, deren berühmtes Schiffsbauspiel bereits damals äußerst erfolgreich war. Heute werden die bunten Klötze der Bauspielkästen von digitalem Spielzeug wie dem Open-World-Spiel Minecraft verdrängt, welches jedoch Parallelen zu seinen Vorgängern aufweist. Auch hier ist die Welt auf kleine, geometrische, selbst gestaltbare Grundmodule reduziert, mit denen die Spieler eine virtuelle Welt erschaffen und so räumliche, aber auch gesellschaftliche Zusammenhänge erlernen können.


#### 4

#### **#communicate**

Die weltweite Aufmerksamkeit, die das Bauhaus auf sich gelenkt hat, ist eng mit der ihm eigenen Art verbunden, sich in der Öffentlichkeit darzustellen. Wie keiner anderen Institution zuvor gelang es ihm, seine Ideen und Produkte einem breiten Publikum zu präsentieren und nachfolgende Generationen mit seiner Sicht auf Dinge und Nicht-Dinge vertraut zu machen. Dazu bediente sich das Bauhaus aller zur Verfügung stehender Kommunikationsmittel. Mit Manifesten und Programmen, Vorträgen und einer Zeitschrift sowie Werbeschriften, Pressemitteilungen, Sonderheften, Ausstellungen und schließlich einer eigenen Publikationsreihe wurde das Bauhaus weltweit bekannt und zu einer wichtigen Stimme der zeitgenössischen Debatten um Architektur, Städtebau, Design, Kunst und Typografie. Es kann zwar nicht von einer gezielten Kommunikationsstrategie gesprochen werden, dennoch hat das Bauhaus im Laufe der Jahre eine eigene „Corporate Identity“ entwickelt. Sie suchte schon damals ihresgleichen und hat als erfolgreiche Vermarktung einer Idee noch immer Vorbildfunktion. Damit einher ging die Vereinfachung der komplexen Inhalte und widerstreitenden Strömungen, die das Bauhaus so einzigartig machten. Es wurde immer häufiger auf einen Stil reduziert und schließlich zu einem Mythos stilisiert, der bis heute seine Faszination nicht verloren hat. Billige Plagiate wie auch teure Reeditionen seiner Produkte zeugen davon, ebenso wie die fortdauernde Auseinandersetzung mit seinen Ideen.

#### Programm und Propaganda

Eines der wichtigsten und einflussreichsten Instrumente zur Verbreitung der Bauhausideen war die vierzehn Titel umfassende Publikationsreihe der Bauhausbücher. Sie schloss auch Beiträge von Nicht-Bauhäuslern wie Piet Mondrian, Theo van Doesburg oder Kasimir Malewitsch mit ein. Den




einschlägigen Quellen ist zu entnehmen, dass zahlreiche weitere Titel geplant waren, darunter „Die neue Lebenskonstruktion“, „Spezialfragen in der Wirtschaft 1908–1923“, „Organisation (als eine der wichtigsten Fragen)“, „Utopisches“ oder „Paul Klee: Statik und Dynamik“. Zu einer Veröffentlichung ist es jedoch nicht gekommen. Zwischen 1926 und 1931 erschien auch eine hauseigene Zeitschrift. Damit wollte man der zunehmenden Kritik am Bauhaus begegnen und zugleich über die Aktivitäten, die Lehre sowie die Standpunkte des Bauhauses zu Architektur und Kunst informieren. Weitere Instrumente zur Verbreitung der Ideen waren Sondernummern bedeutender Fachzeitschriften wie *Offset* und nicht zuletzt die vom Bauhaus konzipierten Ausstellungen – darunter die erste Ausstellung 1923 in Weimar, Hannes Meyers Wanderausstellung zur Volkswohnung 1929 und die (von Kritik und Besuchern wenig beachtete) Exilausstellung von Walter Gropius und Herbert Bayer 1938 im New Yorker MoMA.

### Neues Sehen

Der Begriff „Neues Sehen“ steht seit den 1920er Jahren für einen radikalen Bruch mit dem bis dahin maßgebendem Welt-Bild. Die neue Fotografie entfernte sich zunehmend vom Ab-Bild, zeigte ungewöhnliche Bildausschnitte und Motive, bediente sich neuer Perspektiven und versuchte, die Dynamik der Zeit im Bild festzuhalten. Sie revolutionierte damit die Sehgewohnheiten und wurde zum Ausdruck einer medial geprägten Wahrnehmung der Wirklichkeit. Der Fotoapparat gehörte zum Alltag des Bauhauses – davon zeugen Abertausende Fotografien von Menschen, Objekten, Architekturen. Diese Abbildungen – die bekanntesten von Erich Consemüller, Lucia Moholy und Walter Peterhans, dem Leiter der ab 1929 eingerichteten Fotoklasse am Bauhaus in Dessau, aber auch von Heinrich Koch oder Albert Hennig – prägten in der Folgezeit die Wahrnehmung des Bauhauses und seiner Erzeugnisse. Der Film als technisches Medium, in dem sich Kunst und Technik verbinden, übte auf die Bauhüsler ebenfalls große Faszination aus. Von Anfang an gab es eine intensive Auseinandersetzung mit diesen zwei Medien, die wie nichts anderes den Geist der Moderne einzufangen vermochten. László Moholy-Nagy versuchte dennoch über Jahre vergeblich, eine Filmklasse einzurichten.

### Neue Typographie

Sein unverwechselbares Erscheinungsbild hat das Bauhaus der „Neuen Typographie“ zu verdanken. Mit der Berufung Moholy-Nagys 1923 begann in der Reklamewerkstatt eine intensive Auseinandersetzung mit Schrift als wichtigem Instrument der Mitteilung. Als Satzschriften wurden bereits existierende Schriften wie die Scheltersche Grotesk oder die Futura verwendet; zusätzlich entwickelten Herbert Bayer und Josef Albers aus den Grundformen von Kreis und Quadrat neue Schriften. Die bekannteste ist wohl die Universal von Herbert Bayer. Keine dieser neuen Schriften konnte jedoch in Blei gegossen und damit für eine breitere Verwendung nutzbar gemacht werden. Die ab 1925 geforderte und teilweise verwendete Kleinschreibung und der Gebrauch von



Drucksachen in DIN-Norm zeigen den Einfluss Walter Porstmanns, einem vehementen Verfechter des Verzichts auf Versalien und Erfinder der DIN Norm, der mit einem Verweis in der Fußzeile der Briefvorlagen geehrt wurde.

Text: Vitra Design Museum

## Das Bauhaus im Überblick

1915

Schließung der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule in Weimar, die 1908 aus dem privaten kunstgewerblichen Seminar von Henry van de Velde hervorgegangen war. Übernahme des Gebäudes durch die Kunsthochschule Weimar (offiziell: Großherzogliche Hochschule für bildende Kunst) und teilweiser Verkauf des Inventars. Walter Gropius ist im Gespräch für die Nachfolge van de Veldes, beziehungsweise für den Aufbau einer Abteilung für Architektur und angewandte Kunst an der Kunsthochschule Weimar.

1916

Gropius unterbreitet dem Ministerialdepartement des Innern seine „Vorschläge zur Gründung einer Lehranstalt als künstlerische Beratungsstelle für Industrie, Gewerbe und Handwerk“. In der Stellungnahme dazu wird bemängelt, dass der Vorschlag zu einseitig auf Großbetriebe und Fabriken ausgerichtet sei, einzig auf die Qualitätssteigerung industriell hergestellter Produkte fokussiere und das Handwerk zu wenig Berücksichtigung fände.

1917

Das Lehrerkollegium der Kunsthochschule Weimar unterbreitet dem Ministerialdepartement des Großherzoglichen Hauses Vorschläge zur Neuordnung der Kunsthochschule. Sie soll um eine Abteilung für Architektur und Kunstgewerbe erweitert und damit zu einer Einheitsakademie werden, die freie und angewandte Kunst und Architektur unter einem Dach vereint.

1919

Im April unterzeichnet Walter Gropius den Vertrag, der ihn zum Direktor der Kunsthochschule macht. Fusion der Kunsthochschule mit der ehemaligen Großherzoglichen Kunstgewerbeschule. Am 12. April Genehmigung des von Walter Gropius für die neue Lehranstalt beantragten Namens „Staatliches Bauhaus in Weimar“. Das Manifest und Programm des Staatlichen Bauhauses mit dem Titelholzschnitt von Lyonel Feininger wird veröffentlicht.


1921

Die erste Satzung des Bauhauses, im Januar als Broschüre herausgegeben, tritt im Februar in Kraft.

§ 6 klärt die Voraussetzungen für die Aufnahme am Bauhaus: nicht eine „Begabung für Kunst“, sondern die Vorbildung ist wichtig, aufgrund derer der Meisterrat über die Aufnahme des Kandidaten entscheidet.

§ 1 beschreibt den Zweck: Das Bauhaus erstrebt die Ausbildung bildnerisch begabter Menschen zum schöpferisch gestaltenden Handwerker, Bildhauer, Maler oder Architekten. Eine Ausbildung im Handwerk dient als einheitliche Grundlage.





§ 4 Lehre: [...] Lehrgrundsatz: Jeder Lehrling und Geselle lernt gleichzeitig bei zwei Meistern, je einem Meister des Handwerks und einem Meister der Formlehre. Beide stehen in enger Lehrverbindung.

§ 7 Rechte und Pflichten der Lernenden: [...] Jede mit dem Material des Bauhauses hergestellte Arbeit gehört dem Bauhause. Ausnahmen unterliegen besonderen Bestimmungen. [...] Vom Bauhause endgültig übernommene Arbeiten werden dem Verfertiger bezahlt. [...] Die nicht vom Bauhaus übernommenen Arbeiten darf der Verfertiger freihändig verkaufen oder verschenken nach barem Ersatz der Material- und allgemeinen Unkosten.

1922

Gründung der Bauhaus-Siedlungsgenossenschaft, die einen Siedlungsplan mit unterschiedlichen Wohnhaustypen vorsieht. Oskar Schlemmer entwirft ein neues Bauhaussignet, welches das alte „Sternenmännchen“ von Karl Peter Röhl ersetzt.

1923

Erste große Bauhaus-Ausstellung in Weimar von 15. August bis 30. September. Von der Landesregierung Thüringen gefordert, diente sie als Rechenschaftsbericht für die weitere Finanzierung. Mit Konzerten, Vorträgen und Bühnenveranstaltungen während der „Bauhaus-Woche“ wird das Bauhaus national und international bekannt. Im Herbst erscheint die Publikation *Staatliches Bauhaus Weimar 1919–1923*.

1924

Politisch motivierte Kündigung der Verträge der Bauhausmeister zum 31. März 1925 durch den Minister für Volksbildung und Justiz. Gründung des „Kreises der Freunde des Bauhauses“.

1925

Umzug nach Dessau und Wiederaufnahme des Unterrichts. Am Bauhaus ausgebildete Jungmeister übernehmen die Leitung der Werkstätten. Die Bauhaus GmbH wird gegründet und eine Reihe von Lizenzen zur Produktion von Bauhausentwürfen an verschiedene Manufakturen erteilt. Die ersten Bände der Bauhausbücher werden veröffentlicht. Beginn der Bauarbeiten für das neue Schulgebäude und die Meisterhäuser.

1926

Das Bauhaus führt neu den Untertitel „Hochschule für Gestaltung“. Die Ausbildung entspricht nun einem Studium, das mit dem Bauhausdiplom abgeschlossen wird. Die neuen Gebäude werden mit einem großen Fest eingeweiht.



1927

Die neu eröffnete Architekturabteilung wird geleitet von dem Schweizer Architekt Hannes Meyer.

1928

Gropius tritt zum 1. April als Leiter des Bauhauses zurück und schlägt Hannes Meyer als neuen Direktor vor. Erstmals werden Bauhausentwürfe für die Serienfertigung an die Industrie verkauft.

1929

In Basel eröffnet im Gewerbemuseum die *bauhaus-wanderschau*, die einen repräsentativen Überblick über das Schaffen am Bauhaus unter der Leitung von Hannes Meyer gibt. Das Bauhaus richtet sich inhaltlich an Meyers Maxime „Volksbedarf statt Luxusbedarf“ aus.

1930

Die Bauhaustapete kommt in den Handel und ist kommerziell sehr erfolgreich. Die Stadtregierung Dessau entlässt Hannes Meyer; neuer Direktor wird der Architekt Ludwig Mies van der Rohe.

1931

Werkstätten und Architekturabteilung werden zusammengefasst. Die Abteilung heißt von nun an „Bau und Ausbau“.

1932

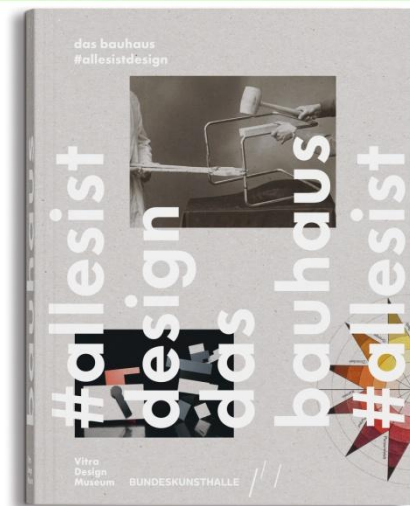
Schließung des Bauhauses. Mies van der Rohe verhandelt mit anderen Städten zwecks Übernahme. Neueröffnung in Berlin als privates Institut, geleitet von Mies van der Rohe.

1933

Unter dem Druck der Nationalsozialisten löst Mies van der Rohe das Bauhaus mit Zustimmung des Meisterrats endgültig auf.


Text: Vitra Design Museum

## Katalog



### **Das Bauhaus #allesistdesign**

Hrsg. Mateo Kries, Jolanthe Kugler  
25 x 19 cm, 384 Seiten  
ca. 400 Abbildungen, überwiegend farbig  
Deutsche Ausgabe 978-3-945852-01-9  
Englische Ausgabe 978-3-945852-02-6  
Preis: 69,90 €



## Rahmenprogramm zur Ausstellung (Auswahl)

### **Baby-Art-Connection**

#### **Führungen und Gespräche für Eltern mit Baby**

6. April: Was ist Design?

27. April: Die Klassiker und frischer Wind!

11. Mai: Was ist Design?

1. Juni: Die Klassiker und frischer Wind!

22. Juni: Was ist Design?

Jeweils 10.15–11.45 Uhr

In einem flexibel gehaltenen Rahmen können Eltern mit dem Baby vor dem Bauch oder im Kinderwagen mit der Kunsthistorikerin Judith Graefe die Welt der Kunst und der Wissenschaft im Rahmen der Ausstellung *Das Bauhaus. Alles ist Design* erkunden. Im Anschluss kann das Gesehene in lockerem Rahmen und bei Kaffee und Kuchen reflektiert werden (Selbstzahler).

Information: T +49 228 9171–200

Dauer: 90 Minuten

12 €, inkl. Ausstellungsbesuch (ein Elternteil und Baby)

### **Kunstpause**

#### **Führung & Lunchpaket**

6. April: Die Design-Klassiker

4. Mai: Aktuelles Design

Jeweils 12.30–13 Uhr

Als Ausgleich zum täglichen Arbeitsleben bieten wir Ihnen während Ihrer Mittagspause kurzweilige Speedführungen zu einem bestimmten Thema. Im Anschluss gibt es ein leckeres Lunchpaket auf die Hand ...

Information und Ticketkauf an unserer Kasse oder unter T +49 228 9171–200

9 € (Führung, Eintritt und Lunchpaket) / 4 € (ohne Lunchpaket)

Individuelle Termine für Gruppen buchbar

### **Was ist historisch – Was ist aktuell?**

#### **Themenführung**


Sonntag, 10. April, 13.30 Uhr

Dienstag, 24. Mai, 18 Uhr

Sonntag, 19. Juni, 13.30 Uhr

Die Gegenüberstellung von historischen und aktuellen Exponaten räumt mit dem Klischee auf, dass das Bauhaus-Design primär minimalistisch und kühl gewesen sei.

Die Ausstellung macht sichtbar, dass das Bauhaus mit seinem offenen Design-Begriff entscheidend dazu beigetragen hat, dass Design heute unsere gesamte Lebenswelt durchzieht – fast alles ist Design! Die Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin Judith Graefe veranschaulicht, wie sehr die Bauhaus-Designer an sozialen Zusammenhängen, Experimenten und Prozessen interessiert waren, und zeigt darüber die Parallele zu den aktuellen Debatten auf, die denen im



Bauhaus überraschend ähnlich sind.

Dauer: 120 Minuten

11 € / ermäßigt 7 €, zzgl. Eintritt

Auch frei buchbar: Kosten: 200 €, inkl. Eintritt in die Ausstellung

### **Wednesday\_Late\_Art**

#### **Design & Tanz**

Mittwoch, 13. April 2016, 18–21 Uhr

zu den Ausstellungen *Das Bauhaus. Alles ist Design*, *Pina Bausch und das Tanztheater* und *Isa Genzken. Modelle für Außenprojekte*

Ein Abend voller Abwechslung rund um Kunst und Kultur:

WEDNESDAY\_LATE\_ART ist die Chance, nach der Arbeit aktuelle Ausstellungen in der Bundeskunsthalle kennenzulernen, gemeinsam Spaß zu haben und bei einem Drink zu entspannen.

10 €/6 € für ELLAH-Inhaber/-innen, inklusive einem Drink (Bier, Wein oder Softdrink) | ELLAH – Die Jahreskarte für junge Kunstfreunde

### **Quizbar im FAZ-Café / Infopunkt, Hauptgebäude der Uni Bonn**

#### **QUIZ FOLLOWS FUNCTION**

Dienstag, 19. April 2016, 19 Uhr

Moderation: Darren Grundorf und Tom Zimmermann (Aalhaus-Quiz / Kultur-Quiz der Körber-Stiftung Hamburg)

Ihre Sommerurlaube verbringen Sie schon seit Jahren ausschließlich in Dessau und Weimar oder maximal am Bauhaus-Archiv in Berlin? Ihre Kinder heißen László, Lyonel und Ludwig Mies? Sie kriegen Ausschlag, wenn Sie das Wort Jugendstil nur hören? Sie wissen, dass der Barcelona-Chair zwar das ungemütlichste Möbel der letzten 200 Jahre ist, würden aber trotzdem nie zugeben, dass es sich auf fast jedem IKEA-Schlafsofa besser sitzen lässt? Dann haben wir genau die richtige Veranstaltung für Sie: Die Quizbar im FAZ-Café, dem Meisterhaus des Quizsports. Suchen Sie sich ein paar klar strukturierte Mitstreiter/-innen und bilden Sie „eine neue Einheit“ (= Quizteam)!

Eintritt: 5 € / frei für Studierende mit Ausweis (Abendkasse)

In Kooperation mit universität bonn litterarium

Nach einer Idee der Körber-Stiftung

### **Das Bauhaus. Alles ist Design**

#### **Kuratorenführungen**

Donnerstag, 21. April, 17–18.30 Uhr

Freitag, 22. April, 11–12.30 Uhr

Mit Jolanthe Kugler, Kuratorin der Ausstellung

4,50 € / ermäßigt 3 €, zzgl. Eintritt

## **THEATER DER KLÄNGE**

### **TRIAS – DAS TRIADISCHE BALLETT**

#### **Neuinterpretation nach Oskar Schlemmers Entwürfen**

Samstag, 30. April 2016, 19.30 Uhr

TRIAS ist eine Neuinterpretation des Entwurfs zum *triadischen Ballett* von Oskar Schlemmer aus dem Jahr 1922.

Die ersten 11 Szenen sind in der formalen Anlage wie in den Figurinen-Umsetzungen weitestgehende Entsprechungen des Uraufführungsablaufs, wie Schlemmer diesen in Stuttgart und Weimar selbst zur Aufführung brachte. Sämtliche Choreografien und Musiken zu den einzelnen Sätzen sind, ebenso wie die abschließende 12. Szene, Neukreationen des „Theaters der Klänge“. TRIAS wurde bei seiner Uraufführung im Januar 2015 in Düsseldorf sensationell positiv von Publikum und Presse aufgenommen.

„Schon in ihrer allerersten Produktion vor 28 Jahren hat sich die Düsseldorfer Gruppe ‚Theater der Klänge‘ als Bauhaus-Experte etabliert. Mit dieser Produktion knüpfen sie daran an, und tatsächlich kann man sich kaum ein besseres Remake des triadischen Balletts vorstellen als ihre famose Adaption. Ein zeitgenössisch reflektierter Meta-Schlemmer, aber eben auch eine liebevolle historische Hommage.“ (WDR3/Mosaik)

Dauer: 85 Minuten (ohne Pause)

28 € / ermäßigt 19 € zzgl. VVK-Gebühr

## **Friday\_Late\_Art**

### **Eröffnung der Designmesse „Klarheit & Form“**

Freitag, 24. Juni 2016, 19.30–23 Uhr

Die Designmesse in der Bundeskunsthalle

10 € / 6 € für ELLAH-Inhaber/-innen, inklusive einem Drink (Bier, Wein oder Softdrink)

## **Klarheit & Form**

### **Die Designmesse in der Bundeskunsthalle**

Samstag, 25. Juni bis Sonntag, 26. Juni 2016, jeweils 10–19 Uhr

Eröffnung: Freitag, 24. Juni, 19.30–23 Uhr

Bei der Designmesse in der Bundeskunsthalle stellen zeitgenössische Designer/-innen aus, die sich in der Tradition des Bauhauses sehen.

Die Messe orientiert sich dabei an den unterschiedlichen Disziplinen des Bauhauses sowie an den neuen Design-Bereichen, die auch in der Ausstellung *Das Bauhaus. Alles ist Design* thematisiert werden: Produktdesign, Interior, Möbel, Textil, Schmuck, Keramik, Grafik und Typografie sowie andere Design-Produkte aus Glas, Metall, Holz und Kunststoff. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Green Design.

Der Eintritt zur Designmesse ist frei.



## Laufende und kommende Ausstellungen

### **ISA GENZKEN**

#### **Modelle für Außenprojekte**

**bis 17. April 2016**

Isa Genzken, geboren 1948, zählt zu den bedeutendsten und vielschichtigsten Künstlerinnen Deutschlands. Kunsthistorisch lassen sich ihre Arbeiten mit dem Minimalismus, der Konzeptkunst, der Pop Art und dem Readymade bzw. dem *objet trouvé* in Verbindung bringen – neu justiert in der Gegenwart. Die dreifache Documenta-Teilnehmerin wurde mit zahlreichen internationalen Preisen und Auszeichnungen gewürdigt.

Die Ausstellung in der Bundeskunsthalle zeigt 35 Modelle der realisierten und nicht realisierten Außenprojekte, von denen 23 im Jahr 2015 in der zentralen Ausstellung *All the World's Futures* auf der Biennale von Venedig zu sehen waren. Die Bonner Präsentation vervollständigt dieses ungewöhnliche Konvolut im Gesamtwerk, das wie eine kleine Retrospektive der Außenskulpturen anmutet, um Hintergrundinformationen zu den einzelnen Projekten. Diese neuen Arbeiten ermöglichen exemplarisch ein Verständnis für die bildnerischen bzw. bildhauerischen Strategien dieser außergewöhnlichen Künstlerin. Als Modelle einer urbanen Realität sind sie Reflexionen über räumliche Kontexte.

### **PINA BAUSCH**

#### **und das Tanztheater**

**bis 24. Juli 2016**

Pina Bausch (1940–2009) gilt als Pionierin des modernen Tanztheaters und eine der einflussreichsten Choreografinnen des 20. Jahrhunderts. In der Bundeskunsthalle wird ihr Schaffen nun erstmals in Form einer Ausstellung erfahrbar gemacht. Gemeinsam mit ihrer Kompanie entwickelte Pina Bausch die künstlerische Form des Tanztheaters, das den Tanz auf einzigartige Weise mit Schauspiel und künstlerischer Performance verbindet. Mit diesem Ansatz sprengte sie nicht nur die Konventionen des klassischen Balletts, sondern ließ auch den eher an formalen Prinzipien orientierten modernen Tanz hinter sich. Objekte, Installationen, Fotografien und Videos stammen aus den einzigartigen Beständen des Pina Bausch Archivs. Herzstück der Ausstellung ist ein Nachbau der „Lichtburg“ – jenes legendären Proberaums in einem alten Wuppertaler Kino, in dem Pina Bausch den größten Teil ihrer Stücke gemeinsam mit ihren Tänzerinnen und Tänzern entwickelt hat. Fremden wird nur selten Zutritt zu diesem intimen Raum gewährt. In der Bundeskunsthalle aber wird er zum Raum der Begegnung mit Mitgliedern des Tanztheaters, die den Besuchern Bewegungsqualitäten und kleine Bewegungssequenzen vermitteln; Performances, Tanz-Workshops, öffentliche Proben, Gespräche, Filme und mehr lassen ihn zum lebendigen Erfahrungsraum werden.

In Kooperation mit der Pina Bausch Foundation, Wuppertal



## **PARKOMANIE**

**Die Gartenlandschaften des Fürsten Pückler**

**AUSSTELLUNG UND GARTEN**

**14. Mai bis 18. September 2016**

**Medienkonferenz: Donnerstag, 12. Mai 2016, 11 Uhr**

Die Gärten Europas waren schon immer Orte ausgedehnten Müßiggangs und purer Freude am Leben im Freien. Als komplexe Gesamtkunstwerke definieren sie die Schnittstelle zwischen Natur und Kultur. Diesem Ansatz folgte auch Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785–1871): Der exzentrische Lebemann, passionierte Weltreisende und Literat wird heute vor allem als genialer Gartenkünstler wiederentdeckt. Seine nach englischen Vorbildern angelegten Landschaftsparks in Bad Muskau/Łęknica, Babelsberg und Branitz zählen zu den Höhepunkten europäischer Landschaftsgestaltung im 19. Jahrhundert. Diese drei Parks stehen im Mittelpunkt der Ausstellung, die das Leben und Werk des Fürsten Pückler nachzeichnet. Parallel dazu wird auf dem Dach der Bundeskunsthalle ein Gartenreich entstehen, dessen Gestaltungsprinzipien die Ideen Pücklers aufgreifen.

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ sowie dem Nationalen Institut für Kulturelles Erbe der Republik Polen. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft der Staatsministerin für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Monika Grütters MdB, und des Ministers für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen, Prof. Dr. Piotr Gliński.

## **JUERGEN TELLER**

**Enjoy Your Life!**

**10. Juni bis 25. September 2016**

Juergen Teller zählt weltweit zu den gefragtesten Fotografen der Gegenwart, und seine Arbeiten bewegen sich permanent an der Schnittstelle zwischen Kunst und kommerzieller Fotografie. Sein Stilmittel ist das Porträt: In den Bereichen Musik, Fashion, VIPs, Alltag und Landschaft gelingt es ihm, mit einem sehr eigenen Gespür für Personen, Situationen, Milieus und Klischees unmittelbare, manchmal scheinbar einfache Bildkompositionen zu schaffen, die die Idee einer nicht perfekten Schönheit in den Vordergrund stellen. In bewusster Distanz zum Glamour in der Mode- und People-Fotografie setzt Teller in Modekampagnen für namhafte Label Schauspieler, Supermodels, Popstars oder andere Prominente in neue, teils irritierende visuelle Zusammenhänge und enthebt die Darstellung damit dem gängigen Abbildungskodex. Andere Werkgruppen sind autobiografisch geprägt und zeigen als subjektive Dokumentationen die Auseinandersetzung mit seiner Jugend und Heimat. Und auch die ungeschönte Selbstinszenierung gehört zum Konzept des Fotografen, der damit zusätzlich das Medium Fotografie als Spiegel der Gesellschaft reflektiert und dessen Medienwirksamkeit untersucht.





## **DER RHEIN**

**Eine europäische Flussbiografie**

**9. September 2016 bis 22. Januar 2017**

Der Rhein ist eine der verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt. Seit Jahrtausenden befördert er Kohle, Baumaterial und Menschen, aber auch Luxusgüter und Kunstschatze, Waffen, Ideen, Märchen und Mythen durch halb Europa. Beeindruckende Städte, Klöster und Kathedralen, aber auch Ballungsräume und Industrieansiedlungen säumen den Strom. Er ist und war Grenze und verbindendes Element gleichermaßen und prägt bis heute die Menschen, die sich an seinen Ufern niedergelassen haben. Seit römischer Zeit war der Rhein mit wechselnden Fronten zwischen feindlichen Parteien Pforte, Festung und Grenze, Brücke und Furt. Er wurde reguliert, begradigt, verschmutzt, umkämpft, erobert und besetzt. Die Ausstellung folgt der kulturpolitischen Botschaft der am Rhein entstandenen EU zu grenzüberschreitender Kooperation seiner anliegenden Staaten. Sie begleitet den Rhein von seinen Quellen bis zum Rhein-Maas-Schelde-Delta und erzählt von folgenreichen und teils dramatischen Ereignissen aus über 2000 Jahren Kulturgeschichte.

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle in Kooperation mit dem LVR-LandesMuseum Bonn

Das LVR-LandesMuseum Bonn präsentiert zeitgleich die Ausstellung *bilderstrom. Der Rhein und die Fotografie 2016 – 1853*

## **TOUCHDOWN**

**Eine Ausstellung mit und über Menschen mit Down-Syndrom**

**29. Oktober 2016 bis 12. Februar 2017**

Die Ausstellung mit und über Menschen mit Down-Syndrom begibt sich – als erste ihrer Art – auf eine kulturhistorische und experimentelle Spurensuche in unsere Vergangenheit und Gegenwart. Sie erzählt eine komplexe Beziehungsgeschichte. Sie beschreibt, wie Menschen lebten, leben und leben möchten – Menschen mit und ohne Down-Syndrom.

Aktiv von Menschen mit Down-Syndrom mit erarbeitet und vermittelt – als Experten in eigener Sache –, umfasst sie wissenschaftliche und künstlerische Exponate aus Archäologie, Zeitgeschichte, Genetik, Medizin, Soziologie, Literatur, Film, Theater und bildender Kunst. In ihrer inhaltlichen Tiefe und lebendigen Vielstimmigkeit will die Ausstellung – statt fertiger Antworten – vor allem einen Beitrag zu einer nachhaltig klügeren Debatte um gesellschaftliche Vielfalt und Teilhabe leisten.

Eine Kooperation mit dem Forschungsprojekt TOUCHDOWN 21



## **GREGOR SCHNEIDER**

### **Wand vor Wand**

**2. Dezember 2016 bis 19. Februar 2017**

Gregor Schneider, geboren 1969, ist ein international bedeutender Künstler, dessen Arbeiten regelmäßig zu intensiven und auch kontroversen Auseinandersetzungen führen. Seine Werke in unterschiedlichen Medien bilden einen großen Zusammenhang, der die neuere Geschichte Deutschlands mit den Un-Orten der persönlichen Existenz überkreuzt. Mitte der 1980er-Jahre begann er, in vorhandene Räume die gleichen Räume noch einmal einzubauen. Inzwischen hat er ein umfangreiches Werk räumlicher Konstruktionen geschaffen, mit denen er alltäglichen Orten ihre Vertrautheit entzieht. Im Jahr 2001 erhielt der Künstler den Goldenen Löwen der Biennale in Venedig für den Einbau von *Haus u r* in den Deutschen Pavillon. Die Arbeit umfasst insgesamt 24 Räume eines ehemaligen Wohnhauses seiner Familie in Rheydt, welches er seit 1985 bearbeitet und in unterschiedliche Richtungen weiterentwickelt.

Für die Ausstellung in der Bundeskunsthalle entwirft Schneider einen Ausstellungsparcours seiner wichtigsten Werke: Einzelnen Malereien (1982–1985) und der Dokumentation von frühen Aktionen (1984–1985) schließen sich vollständige, aus *Haus u r* ausgebaute Räume und neuere Arbeiten mit kulturell und geschichtlich bedeutsamen Gebäuden sowie Filme, verdoppelte Skulpturen und mit Personen inszenierte Situationen an.

Änderungen vorbehalten!

*Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher*

Sven Bergmann

T +49 228 9171–204

F +49 228 9171–211

bergmann@bundeskunsthalle.de